

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Ein seltsam Vermächtnis

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Weiterhin, im Laufe der Jahre, folgten dann noch etliche an dere Anzeigen. Jetzt sind die Kringelmanns zusammengesetzt ihrer sieben: Großvater, Großmutter, Vater, Mutter und drei Enkel. Die ehemalige Schauspielerin ist das charmanteste Eheweib weit und breit; der etwas leichtfertig angelegt gewesene Wilhelm Kringelmann aber ist ein treuer, biederer Ehemann und Vater — wie nur jemals einer im Kalender gestanden hat.



Der neue Adjutant.

Ein preussischer General, der sich anno 70 einen Namen gemacht, war auch weiterhin noch lang in Diensten geblieben; Kaiser Wilhelm hatte ihn zu allen Zeiten hochgeschätzt und besonders ausgezeichnet, trotzdem die Excellenz ein etwas sonderlicher Herr war. So vertrug sich der General unter anderem mit seinen Adjutanten äußerst schlecht, und zwar vornehmlich deshalb, weil er das Reden nicht vertagen konnte, während die Herren Adjutanten im Reden zu meist ihre Stärke zeigen. Der oberste Kriegsherr war auch gegenüber dieser Eigenheit nachsichtig, indem er für den General mit Bedacht nur solche Offiziere auswählen ließ, die sich auch ihrerseits durch Schweigsamkeit auszeichneten; aber das Unglück war: keiner hielt es lange aus; alle Augenblicke mußte ein neuer Adjutant kommandiert werden. —

So hatte der General wieder einmal einen neuen Adjutanten erhalten und zwar kurz vor dem „Kaisermanöver“. Frühmorgens am ersten Manövertag fuhren General und Adjutant mit der Eisenbahn ins Gelände hinaus; sie hatten einander lediglich durch dienstliches Anlegen der Hand an den Helm begrüßt. Stillschweigend schaute eine ganze Zeit lang der General zur Rechten, der Adjutant zur Linken auf die Landschaft hinaus. Endlich sagte der Adjutant, um doch mal etwas zu sagen: „Schönes Wetter heute, Excellenz!“ — Der General erwiderte darauf nichts, und eine halbe oder ganze Stunde saßen sie wieder nebeneinander, während der Zug durch eine bezaubernd schöne Gegend dahin fuhr und allgemach auch die Sonne emporstieg; Berge und Thäler, Wälder und Wiesen flogen an ihnen vorüber, und darüber streute die helle Morgensonne ihre zauberischen Strahlen aus. Da fuhr es dem Adjutanten wider Willen über die Lippen: „Ein sehr schönes

Wetter!“ Der General aber sagte auch darauf nichts, sondern wandte sich seinem Fenster zu und vertiefte sich in seine Manöverkarte. —

Als das Manöver zu Ende war, meldete sich der General bei dem Kaiser, der als Zuschauer beige wohnt hatte. Lächelnd reichte der Kaiser ihm die Hand und gedämpften Tones fragte er: „Nun, wie sind Sie mit dem neuen Adjutanten zufrieden?“ „Majestät, ein unerträglicher Schwäzer!“

Ein seltsam Vermächtniß.

Auf dem Friedhofe zu Verden im Hannoverschen kann man alle Jahre im Mai ein seltsames Schauspiel vor sich gehen sehen:

So um die Dämmerung erscheinen der Bürgermeister des Orts, der Landschaftsrat und etliche Schreiber auf dem Friedhofe und begeben sich an ein bestimmtes Grab. Unter ihnen aber schreitet ein junges Mädchen aus bürgerlichem Stande in Trauerkleidung, das einen mächtig großen Kranz trägt.



Am Grabe angekommen, tritt die Jungfrau vor und schmückt das Grab mit dem Kranze. Hierauf verlassen alle wieder den Kirchhof; über das Geschehene aber wird ein Protokoll aufgenommen, und die besagte Jungfrau erhält vom Stadtkassier runde 100 Mark in barem Gelde hingezählt.

Die Sache erklärt sich als ein Vermächtniß. Anno 1818 am 11. Mai wurde auf der Jagd der Sohn des Amtmanns und Gutspächters Soldmann zu Förstern erschossen, und zum Gedächtnis an den Erschossenen vermachten die Eltern ein Kapital, aus dessen Zinsen alle Jahre eine unbescholtene Braut am Todestage des Erschossenen einen frischen selbstgewundenen Kranz auf das Grab des Jünglings legen soll, wofür sie die Zinsen des Kapitals erhält. Am Tage darauf soll sie dann Hochzeit halten, und das thut dann allemal eine jede gern.

Spruch.

Wenn der herzhafte Druck einer schwierigen Arbeiterhand nicht sympathisch ammutet, der ist ein Gedankenloser und Undankbarer, nicht würdig das Brot zu essen, das unsere Brüder im Schweiße ihres Angesichts der Mutter Erde abringen.